



Politische Anleitung für die Bildung einer Rettungsgasse

Das Bildungsvolksbegehren ist im Parlament gelandet: 383.820 Unterschriften und Initiator Hannes Androsch. Die „Erste Lesung“ war geprägt von Parteienverkehr auf der jeweils präferierten politischen Fahrbahn.

Lisa Nimmervoll

Wien – Protokolltechnisch war am Donnerstag im Parlament fast die „höherrangige“ Politik auf der Gästetribüne präsent und nicht auf der Regierungsbank. Denn mit Hannes Androsch (SPÖ), Initiator des Bildungsvolksbegehrens, saß oben ein Vizekanzler und Finanzminister a. D. – und unten waren „nur“ zwei amtierende Minister anwesend: Claudia Schmied (SPÖ, Unterricht) und Karlheinz Töchterle (ÖVP, Wissenschaft).

Für Androsch, von knapp einem Dutzend Mitinitiatoren begleitet, war sein Besuch bei der Ersten Lesung „seines“ Volksbegehrens „eine Respektsbezeugung gegenüber dem Parlament, in dessen Händen es jetzt liegt“, sagte er im STANDARD-Gespräch.

Er bekam viel Dank, viel Lob, viel Anerkennung. Jeder Redner und jede Rednerin fand irgendetwas im Text des Volksbegehrens, das für gut, und etwas anderes, das für weniger gut befunden wurde – aus der jeweiligen Parteisicht.

Die erste Parteienrunde eröffneten die Bildungssprecher der Koalition. Elmar Mayer (SPÖ) sagte, dass das Begehren „unsere Arbeit beflügeln muss und wird“. Werner Amon (ÖVP) enttarnte den „Ruf nach einem großen Wurf“ als „Illusion“ und betonte die Bedeutung der Lehrer – wie zuvor Mayer. Aber Amon war es, der demonstrativen Applaus von Beamtengewerkschaftschef Fritz Neugebauer unten und den Lehrergewerkschaftern oben (Pflichtschullehrerchef Paul Kimberger und Vorgänger Walter Riegler) bekam.

„Fleischgewordene Blockade“

Für die FPÖ ging Parteichef Heinz-Christian Strache an den Start und bereitete Androsch präventiv auf die „Schubladisierung“ seiner Anliegen vor, zumal Strache hinter sich die „fleischgewordene Blockade“ in Form von Schmied und Töchterle wählte – was das koalitionsfähige Minister-Doppel ziemlich amüsierte.

Harald Walser (Grüne) erblickte im Bildungsbegehren eine „Ret-

tungsgasse“ für die Bildungspolitik, für die Rot und Schwarz nur Platz machen müssten: „Dann wäre die Mitte frei, und wir könnten durchfahren.“

Ursula Haubner (BZÖ) erkannte hohe Übereinstimmung zwischen dem Begehrenstext und der Bildung, die das BZÖ begehrt, also „ein mögliches Druckmittel gegen den Stillstand von SPÖ und ÖVP“.

Unmöglich, schien es Schmied da innerlich zu entfahren. Nach außen drang eine sehr vehemente Zurückweisung der Stillstandsattache: 45 gemeinsame Regierungsvorlagen seien wohl keine Untätigkeit. Dann forderte sie erneut Bundeskompetenz für die Bildungspolitik, „sonst ist das nicht zu machen“. Und in Verhandlungen über ein neues Lehrerdienstrecht, das „nicht unter dem Titel Sparpaket laufen darf“, werde sie erst gehen, „wenn es eine gemeinsame Position des Bundes gibt“.

Auf die hofft Töchterle auch – er aber in Sachen „privater Finanzierung“ der Unis alias Studiengebühren, woran er auch an diesem Donnerstag erinnerte. Aber, Töchterle unterstrich auch die von Schmied immer wieder proklamierte „Kultur des Gelingens“.

Wer wollte da widersprechen? Gelingen ist gut. Was? Die Erste Lesung verriet das noch nicht.



Während die unten redeten, hörten die oben zu, weil der in der Mitte, Hannes Androsch, ein Bildungsvolksbegehren initiiert hatte. F. Cremer